

Erfahrungsbericht

Intensivkurs der Traditionellen Chinesischen Medizin

Naomi Kono
Beijing University of Chinese Medicine
School of Acupuncture, Moxibustion and Tuina
August 2014

Aus Neugier belegte ich das Wahlfach Traditionelle Chinesische Medizin und Akupunktur an der MUI. Mir gefiel auf Anhieb der holistische Krankheitsbegriff, der der gesamten Theorie zugrunde liegt. Mit etwas Basiskenntnis und Wissensdurst bewarb ich mich für die Summer School in Peking.

Die Vorbereitung verlief Dank der Abteilung für Internationale Beziehungen reibungslos. Leider bekam ich aber nur ein *Single Entry Visa* für 30 Tage. Vielleicht wäre es einfacher gewesen, einfach ein Touristenvisum zu beantragen. (Ich hatte beim Verwendungszweck 'other' ankreuzen und 'summer school' händisch hinzufügen sollen.) Wie ich später feststellte hatten die anderen Teilnehmer auch alle verschiedene Visaklassen erhalten, obwohl wir alle die gleiche Einladung vorgewiesen hatten. Als Geldkarte nahm ich meine Kreditkarte mit. Die allermeisten ATMs akzeptieren ausländische Karten und fast immer kann man sogar direkt mit Kreditkarte zahlen. Beim Packen unterschätzte ich sowohl die Hitze als auch die dortigen Einkaufsmöglichkeiten (besonders für kleine Leute!) und nahm viel zu viel mit. Als Tipp rate ich euch, an kleine Geschenke für die betreuenden Studenten und Professoren zu denken. Außerdem erwies sich mein Buch über TCM als hilfreich. Mit der Buchung der Fluges hatte ich mir etwas zu viel Zeit gelassen und zahlte über 700€ one way. Die Unterkunft wurde von der Uni in Peking organisiert.

Zwei Tage vor Programmbeginn kam ich in China an. Eine Studentin holte mich am Flughafen ab und wir fuhren gemeinsam mit der U-Bahn in die Stadt. Es empfiehlt sich, gleich am Flughafen reichlich Bargeld abzuheben. Als wir im Hotel ankamen, wurde ich prompt zu Kasse gebeten und sollte einen Teil der Rechnung vorab begleichen. (Ich hatte kein Geld abgehoben und nur ein Paar Euro bei mir. Der ATM auf dem Campus wollte ausgerechnet an dem Abend meine Karte nicht nehmen.) Das Hotel selbst ist auf dem Campusgelände der BUCM und sauber und komfortabel. Die freundlichen Chinesen in der Lobby sprechen kein Wort Englisch. Nur mit Übersetzungsapps war ein bisschen Austausch möglich. Es gibt zwei kostenlose Waschmaschinen im Hotel. Herausforderung ist nur die Wahl des richtigen Waschprogramms und im Supermarkt nicht Weichspüler statt Waschmittel zu erwischen. Einkaufsmöglichkeiten gibt es um das Westtor herum zur genüge. Nach Semesterbeginn hatte auch der Supermarkt auf dem Unigelände selbst geöffnet.

In der ersten Stunde lernten wir Frau Wang kennen, die wir im Folgenden fast jeden Tag sahen. Die meisten der Theoriestunden hielt sie und war auch oft in den Vorlesungen anderer Professoren anwesend. Sie ist sehr freundlich und interessant und beantwortete uns viele Fragen zur Chinesischen Medizin, Kultur, Geschichte und sogar Politik. Die beiden Studentinnen, die uns betreuten waren mit sehr viel Einsatz für uns da. Sie halfen uns unter anderem beim Simkartenkauf, mit den Mensakarten, beim Navigieren durch die Riesenstadt, zeigten uns Restaurants, erklärten uns Chinesische Schriftzeichen, übersetzten die Tai Chi Stunden und waren einfach immer für uns da.

Der Unterricht begann mit der theoretischen Grundlage der TCM. Dies beinhaltet etwas Geschichte, etwas Mythos, und sehr viel daoistische Philosophie. Nachdem Frau Wang uns die Basics erklärt hatte, lernten wir über Körperakupunktur, Kräutertherapie, Moxibustion, Tuina (therapeutische Massage), Ohrakupunktur, Forschung in der TCM, Tai Chi und Qi Gong. Einige Tage waren wir in verschiedenen Krankenhäusern zu Besuch. Dazu braucht man einen weißen Mantel. Die

Chinesischen Studentinnen übersetzten hier für uns, was Patient und Arzt sagten. Zu unserer Enttäuschung fiel die Vorlesung über das Chinesische Gesundheitssystem leider aus.

Außer der Chinesischen Medizin lag es Frau Wang sehr am Herzen, uns etwas über die chinesische Kultur zu vermitteln. (Nicht zuletzt da beide so eng miteinander verflochten sind.) Daher standen auch Stunden wie Kalligraphie und ein Culture Day auf unserem Stundenplan. Diesen verbrachten wir auf der wirklich beeindruckenden Chinesischen Mauer. Auch hier wären wir ohne unsere chin. Freundinnen etwas aufgeschmissen gewesen.

Am besten gefiel mir u.a. der Tai Chi Unterricht. Als Auflockerung zwischen den doch oft trockenen Vorlesungen waren mir die Stunden immer willkommen. Unsere ganze Gruppe war sehr motiviert und konzentriert, aber auch mit Spaß bei der Sache und gemeinsam schafften wir es, eine komplette Abfolge von Bewegungen einzustudieren. Tolles Teambuilding!

Außerdem interessierte mich die Forschung über TCM, die Probleme bei der Verblindung usw. Kalligraphie und Ohrakupunktur hatten wir beim Direktor der Fakultät. Sein Unterricht hat auch sehr viel Spaß gemacht.

Peking - Wo soll ich anfangen?

Dank des daoistischen Grundrisses der Stadt ist es schwer sich zu verlaufen. Zur Orientierung reicht es, wenn man sich die Schriftzeichen für die vier Himmelsrichtungen einprägt, da alle großen Straßen entweder auf Nord-Süd- oder West-Ost-Achse verlaufen. Die U-Bahn ist super einfach und super billig. Leider fahren die letzten Bahnen oft sehr früh (22:irgendwas) und wenn es dann noch regnet, ist es manches Mal schwierig ein Taxi zu finden. Beim Taxifahren ist unbedingt an Visitenkarten zu denken! Wegen der Tonhöhen im Mandarin verstehen die Fahrer oft nicht einmal unsere Version des Namens der U-Bahnhaltestelle. Mit Englisch braucht man gar nicht zu rechnen. Also, wo auch immer es hingehet, den Namen auf Chinesisch dabei haben. Alle Taxis haben im übrigen ein Taximeter und sind sehr günstig.

Zu sehen gibt es in Peking so einiges. Neben den einzigartigen Palästen, Tempeln und Gärten fasziniert das moderne Peking nicht minder: Künstlerviertel 798, Olympiapark, künstliche Seen mit Tretböden, modernste Shopping-Kathedralen, gemütliche Bars und Cafés in den Hutongs, riesige Hotels und Banken, Flohmärkte, Touristenmärkte, Nachtclubs und jede nur erdenkliche Kombination von alledem. Wem das noch immer nicht reicht, der kann sich auf die Umgebung Pekings stürzen. Mit öffentlichen Bussen (reichlich *hassle* inklusive) oder privatem Fahrer erreicht man viele weitere Sehenswürdigkeiten. Das einzige, was alle Orte hier gemeinsam haben, sind die schier unvorstellbaren Massen an (chinesischen) Touristen, v.a. während der Sommerferien und Wochenenden. (Endlose Erleichterung beim Verlassen der Verbotenen Stadt!)

Die gefürchtete Luftverschmutzung war bei Weitem nicht so belastend wie erwartet. Zwar sind die meisten Tage trotz vermutlich wolkenfreien Himmels grau, wirklich behindert hat uns das aber nicht. Tatsächlich gab es Tage mit strahlendem Sonnenschein und kilometerweiter Sicht, v.a. nach Nächten voller Regen und Wind.

Unsicher habe ich mich in Peking zu keinem Zeitpunkt gefühlt. Natürlich wird man an den touristischen Plätzen pausenlos aufgefordert, irgendeinen Krempel zu erwerben. Hier empfiehlt es sich „*Nein danke, will ich nicht*“ auf Mandarin entgegenen zu können und damit ein freundliches Lächeln zu ernten.

Am Ende des Monats wurden wir alle zum Essen eingeladen und erhielten unsere Zeugnisse. Nach emotionalem Abschied und Geschenkaustausch teilten sich dann alle unsere Wege. Für mich ging es (problemfrei) zum Flughafen und weiter nach Seoul.

Ich kann dieses Programm jedem nur ans Herz legen. Ich habe liebe Freunde kennengelernt, ein wunderschönes Land, großartiges Volk und obendrein noch etwas über eine ganz andere Medizin als unsere. Mit vielen neuen Ideen, etwas Skepsis und Lust auf mehr verließ ich China.